

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Geschäftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1'50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 82a

Celje, Donnerstag, den 18. Oktober 1934

59. Jahrgang

Von Marseille zum Königsgrabe

Der Königsmord im Film — Wer ist der Attentäter? — König Peters Einzug in Beograd — Die Königsgruft in Topola — Die Trauer des Deutschtums in Jugoslawien — Poincaré † — Göring in Beograd — Großfeuer

Aus allem Leid ein heller Morgen . . .

Nun ist es still und nebelig. Alle Wege gehen jetzt im Nebel, hüllen sich ein in die geheimnisvoll wehenden, blauen Schleier, sind wie das Leben selbst, das auch in vielen Stunden verhallt ist dem suchenden Blick.

Die Schüsse des geheimnisvollen Mörders von Marseille am 9. Oktober haben nicht nur Jugoslawien, sondern auch Frankreich und die ganze große Politik Europas ins Herz getroffen. Sind es nur die vernichtenden Geschosse eines blindwütigen Geschöpfes oder wurde die Hand dieses Mörders von einer Macht im Hintergrund gelenkt, über deren Wirken man vielleicht niemals etwas erfahren wird? Nicht immer ist nämlich die einfachste Erklärung auch die richtige. Und dreiviertel Jahre Stavisky-Skandal haben uns belehrt, daß auch schlimmste Dinge ohne Aufklärung bleiben können.

Wir jedenfalls wollen angesichts des Todes unnütze und vergiftende Kombinationen meiden. Eines aber steht fest: Die Karten des düsteren europäischen Spiels sind nun anders gemischt. Prophezeiungen in dieser Stunde sind unmöglich, aber drüben in Paris wie hier ist ein geschichtlicher Abschnitt zu Ende. Der Panzerkreuzer „Dubrovnik“, der als ein Wahrzeichen stolzer Macht nach Marseille fuhr, jener Stadt, die ausertoren war König Alexander I. von Jugoslawien zu empfangen, kehrte am Sonnabend als Totenschiff zurück. König Alexander I. Karadjorgjević, „Vater der Einheit“, hat von der krasnoblauen Adriaküste die letzte Fahrt durch sein junges Reich angetreten und bis ins hinterste Hirnenest in den innerserbischen Bergen werden heute, am Tage der Beisetzung, die Glocken ihre Totenklage verkünden.

Und wie hier in der friedlichen Sannstadt, wo diese Zeiten geschrieben worden sind, so ist in den Städten und Dörfern des ganzen Landes kein Haus ohne das schwarze Zeichen, als wäre die Pest über Nacht ins Reich gefallen. Abends schieben sich die Menschen an den erleuchteten Schaufenstern vorbei, um immer wieder die Bilder ihres verehrten Königs zu betrachten, die zur Andacht ausgestellt sind wie ungezählte Monen. Er hat sein Volk verlassen und kommt nicht wieder.

Manches tief im Grund der Seele Schlummernde wird wach, erfüllt das Herz mit fremder Schwermut. Des Königs Schicksal hat eine Bedeutung weit über den nationalen Bereich der Jugoslawen hinaus. Man spürt das schon von allen Seiten. Dieser königliche Führer, dessen Klugheit und energische Umficht in Europa bekannt waren, galt auch als der erste Diplomat seines Reiches. Und was wir Deutschen hier im Lande an ihm verloren haben, kommt zum Ausdruck in den Worten, die Dr. Fritz Jangger bei der Trauerkundgebung der deutschen Volksgruppe in Celje am vergangenen Montag sprach:

„Ein namenloses Unglück hat unser Vaterland getroffen: Seine Majestät König Alexander I. ist nicht mehr. Was das für uns alle in Wirklichkeit bedeutet, läßt sich im Augenblick noch gar nicht ermessen. Wir sind auch ganz außerstande, einen klaren Gedanken zu fassen. Eine einzige gewaltige Totenklage tönt marderschütternd an unser Ohr.“

Und wir Deutschen weinen mit und unsere Tränen sind echt und heiß. Schon das Mitleid mit dem jugoslawischen Mehrheitsvolk, das einen der größten Slawen aller Zeiten, den ruhmbedeckten Helden der Vergangenheit, den genialen Baumeister einer gesicherten großen Zukunft, verloren hat, erschüttert unsere Herzen zutiefst. Wie könnten wir auch am unermesslichen Schmerz von Menschen vorbeigehen, mit denen wir seit unendlichen Zeiten zusammenleben und auf Gedeih und Verderb verbunden sind?

Aber wir empfinden nicht nur Mitleid, nein, wir haben unseren eigenen Schmerz. Und niemandes Schmerz kann größer sein als der unsrige. Die Loyalität der Deutschen in Jugoslawien war vom ersten Augenblick an: Volkstreu und staats-treu. Wir lieben unser großes Volk vom ganzen Herzen, aber wir sind auch dem Staate, wo unsere Väter begraben sind, wo wir leben und arbeiten, bedingungslos treu ergeben. An der Bahre dieses großen guten Königs hegen wir dankbar: Er vor allem hat es uns leicht gemacht, dem Staate Treue zu halten und diese Treue immer mehr zu vertiefen, so daß sie uns heute im Blute liegt, wie die Liebe zu unserem Volk. Wir wissen genau, daß die vereinigten königliche Majestät schon frühzeitig unsere Gefinnung klar erkannt und in ihrer Weisheit, Güte und Gerechtigkeit beschlossen hat, uns zu gewähren, was einem treuen Staatsbürger gebührt, auch wenn

Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund wird heute, vertreten durch Abordnungen aus dem ganzen Gebiet unseres Vaterlandes, darunter auch durch eine größere aus unserer engeren Heimat, im Trauerzug eine geschlossene Gruppe bilden. Dadurch wird die tiefste Verbundenheit im Schmerze mit der jugoslawischen Nation sinnfällig zum Ausdruck gebracht werden.

er nicht der jugoslawischen Nation angehört. Und so haben wir in erster Linie von ihm den Lohn für unsere Treue empfangen. Ein Denkmal dieser wahrhaft königlichen Haltung ist vor allem der Deutsch-Schwäbische Kulturbund, der alle Deutschen dieses Landes zu gemeinsamer Kulturarbeit vereint. Eine nicht minder herrliche Tat, deren Bedeutung vermöge ihrer religiösen Verankerung weit über die Grenzen unseres Königreiches hinausreicht, ist die von S. M. entscheidend geförderte Gründung der Deutsch-ewangelischen Kirche des Königsreiches Jugoslawien, die in unserem König nach einem Wort unseres Bischofs ihren größten Freund verloren hat.

Seiner Majestät ist auch das Geheiß über die deutschen Minderheitsschulen und die Gründung einer deutschen Lehrerbildungsanstalt in Novi Brdas zu danken.

Und gerade in diesen Tagen, da in einem fast rein deutschen Nachbarlande jedes Bekenntnis zum Deutschtum eine höchst gewagte Sache ist und kein reichsdeutsches Blatt über die Grenze darf, — gerade in diesen Tagen verstehen wir es dankbarst zu würdigen, daß wir Deutschen in Jugoslawien unsere deutsche Kultur und unseren geistigen Verkehr mit dem großen deutschen Volke unbehindert pflegen dürfen.

All das verdanken wir unserem vereinigten König. Darum wird es uns auch jeder, der nicht blindem Vorurteil verfallen ist, glauben, daß unser Schmerz um den toten König keine Phrasen ist, sondern ehrlich tief und echt, wie die Trauer unserer slawischen Mitbürger. Und die letzten Worte des sterbenden Königs: „Cuvajte Jugoslavijo!“ — „Beschützet Jugoslawien!“ — wir betrachten sie auch an uns gerichtet und wollen sie befolgen bis zum letzten Atemzuge.“

Das waren Dr. Janggers Worte, gesprochen im Namen der deutschen Volksgruppe in Celje. Und in ernster, wohlwollender Größe wählte sich der Montagabend über seufzendem Land. Am Morgen aber fielen weiße Floden, leise und wie von ferneher und legten sich auf alles, glichen aus, kannten keinen Unterschied zwischen arm und reich, zwischen Stadt

und Dorf, zwischen Liebe und Lüge, zwischen Glück und Grab. Schnee ist gültig, Schnee deckt zu . . .

Ist es nicht so, als ob auch der entsehlige Königsmord ausgleichend und entspannend sich auf uns legte, daß wir uns einten um das Andenken unseres grausam weggerissenen Königs, wir hier,

die wir auf gemeinsamem Boden leben und verbunden sind auf Geduld und Verbeiß?! Und es ist, als wüßten wir nun: Aus allem Leid wird ein heller Morgen werden. „Ach, nur nicht müde werden! Müde in den Tiefen — dort wo die Quellen des Lebens sind.“ — y

Jugoslawien huldigt dem jungen König und feiert S. H. Prinzregent Pavle

Die Anteilnahme des Volkes — Beograder Blätterstimmen

Freitag Abend hat König Peter II. in Begleitung seiner erhabenen Mutter und Großmutter bei Jelenice von Vesterreich kommend, jugoslawischen Boden betreten. Schon in den frühen Morgenstunden waren aus den Dörfern und Berggäulen der Umgebung die Bauern in großer Zahl nach dem Bahnhof gekommen, wo sie bei der Einfahrt des Zuges dem jungen König stürmische Ovationen bereiteten. Die Weiterfahrt erfolgte im königlichen Hofzug. In Pobjana fand der erste offizielle Empfang statt. Auch hier hatte sich eine große Menschenmenge zu einer Huldigungsumgebung eingefunden. Nach kurzem Aufenthalt legte der Sonderzug seine Fahrt fort.

Der Einzug König Peters II. in Beograd erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung. Schon um 8 Uhr früh herrschte in der Hauptstadt ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Die Regimenter der Garnison zu Fuß und zu Pferde, Artillerie und die technischen Truppen nahmen in Paradeuniform in den Straßen Aufstellung, die der König durchfahren sollte. Hinter dem Spalier der Soldaten drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Um 9.10 Uhr trafen am Bahnsteig die Mitglieder des Regenschaftsrates mit dem Prinzen Paul und der Prinzessin Olga an der Spitze ein. Am Bahnsteig befanden sich bereits der griechisch-katholische Patriarch, der Ministerpräsident Muzović mit den Mitgliedern des Kabinetts und die rangältesten Generale. Im Augenblick, als der Hofzug in die Bahnhofshalle rollte, erklang die Nationalhymne. Aus dem Zuge stieg als erster der junge König im Reiseanzug. Ihm folgten tiefgebeugt die Königsmutter Maria, die rumänische Königsmutter Maria, Prinz Arsen Karagjorgiev, der Oheim des kleinen Königs, Prinzessin Aleana, Außenminister Jevtić, Hofminister Antić, Hofmarschall General Dimitrijević, der französische Gesandte Naggar, sowie die Mitglieder der Volksvertretung und der Regierung, die dem König bis an die Grenze entgegengeehrt waren. König Peter II. wurde zuerst von S. H. Prinzregent Paul und den übrigen Mitgliedern des Regenschaftsrates begrüßt. Sodann schritt er die Front der Ehrenkompanie ab, die durch die Garde-Infanterie gestellt wurde. Dem Patriarchen, der ihm gerührt entgegenkam, küßte der König die Hand. Der Bürgermeister von Beograd bot ihm nach aller Sitte

Salz und Brot

zum Willkommengruß. Schließlich trat Ministerpräsident Muzović an ihn heran und sprach folgende Worte:

„Eure Majestät! Die Regierung und das ganze südslawische Volk begrüßen Sie auf das herzlichste und bringen Ihnen durch mich die Versicherung ihrer grenzenlosen Liebe und unerlöschlichen Ergebenheit zum Ausdruck. Sie geloben getreulich hinter ihnen zu stehen und das heilige Vermächtnis Ihres großen Vaters, des unsterblichen, ritterlichen Königs Alexander I., des Einigers, zu erfüllen, indem Sie Südslawien behüten wollen.“

Der König reichte allen Würdenträgern die Hand und begab sich sodann in den Hofwartejaal, wo auch die Vertreter des Senats und der Stupskina, der Erzbischof von Beograd und das diplomatische Korps in Galauniform warteten. Als der König den Platz vor dem Bahnhof betrat, brach die Menge in ungeheure Begeisterungstürme aus. Der König fuhr nunmehr im Kraftwagen unter dem Jubel der Menge nach dem Schloß.

So hat die rauhe Hand des Schicksals den jungen König Peter II. aus der Stille der englischen Erziehungsanstalt herausgerissen und ihn seinem Vaterlande wiedergegeben, damit er den erlauchten Thron seiner Väter besteige und als verfassungsmäßiger Herrscher seines Landes sich auf seinen künftigen Beruf vorbereite. Er wird nunmehr unter seinem Volke weilen und sich unter der sorgsamsten Fürsorge seiner erhabenen Mutter und S. H. des ersten Regenten Prinz Paul den Aufgaben widmen, vor die ihn die Vorsehung gestellt hat.

Doch namenlos ist heute das Leid des Herrscherhauses angesichts des offenen Grabes. Wenn etwas dieses Leid zu lindern vermag, so ist es die aufrichtige und innige Teilnahme, die die Bevölkerung des ganzen Staates an diesem traurigen Geschehen nimmt.

Die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien steht hierbei Herz an Herz mit den slawischen Mitbürgern. Ihr war weiland König Alexander gleich lieb und teuer wie irgendetwem von der Staatsnation; denn in ihm hat sie ihren obersten Schützer und Schirmer verehrt, der seine landesväterliche Hand über ihren Häuptern hielt. Die deutsche Volksgruppe wird daher gerne dem Rufe der Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kultundes Folge leisten, die

das gesamte Deutschtum unseres Vaterlandes eingeladen hat, sich am kommenden Sonntag den 21. Oktober in Nooibad zu einer würdigen Trauerfeier zu vereinigen, die in sinnfälliger und wirksamer Weise Zeugnis ablegen wird von der Treue und Anhänglichkeit, die die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien gegenüber weiland König Alexander allezeit bewiesen und nunmehr auch auf seinen Sohn und Nachfolger S. M. König Peter II. übertragen hat.

So wird unsere deutsche Volksgruppe am kommenden Sonntag in Nooibad weiland König Alexander den letzten wehen Gruß ins Reich der Schatten nachsenden und dem neuen König S. M. König Peter II. die erste Huldigung an den Stufen seines erhabenen Thrones niederlegen.

Beograder Blätter

begrüßen S. H. Prinzregent Paul

Sämtliche Blätter Beograds haben sich in den letzten Tagen mit der Person S. H. des Prinzregenten Paul beschäftigt, der im Testament des verstorbenen Königs Alexander an erster Stelle zum Mitglied des Regenschaftsrates ernannt wurde.

Sie begrüßen diese Bestimmung auf das wärmste. Sie führen dazu aus, daß S. H. Prinzregent Paul nicht nur der nächste Verwandte des Königs ist, sondern auch viele Jahre an dessen Seite verbracht und der beste Zeuge der Arbeit und der Bestrebungen des verstorbenen Herrschers war. Er besaß das vollste Vertrauen Alexanders und war stets in dessen geheime Pläne eingeweiht. Als engster Mitarbeiter des Königs hatte er von Zeit zu Zeit die Aufgabe, vertrauliche Missionen zu erfüllen, denen er sich immer mit großem Geschick und Takt unterzog.

Das „Deutsche Volksblatt“ in Nooibad, das Hauptorgan unserer deutschen Volksgruppe in Jugoslawien, führt über den neuen Regenten u. a. aus: Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß er vor einigen Jahren den Ehrenschuß über die deutsche Kunstausstellung in Beograd übernahm. Trotz seiner künstlerischen Veranlagung stand S. H. Prinzregent Paul dem politischen Geschehen im Lande keineswegs fremd gegenüber, weil es schon die enge Freundschaft mit König Alexander naturgemäß zur Folge hatte, daß er mit ihm alle zeitgemäßen Fragen besprach und an dessen Ideen, Plänen und Sorgen Anteil nahm. Man darf annehmen, daß König Alexander bei der Durchführung seiner weit ausgreifenden Pläne durch die Zustimmung S. H. des Prinzregenten Paul jeweilig bestärkt wurde. Dies alles kann als Unterpfand dafür gelten, daß er die berufene Persönlichkeit zur Fortführung der Staatsgeschäfte ist.

Deutschlands Teilnahme in Beograd

Göring als Vertreter der Reichswehr

Wie wir in letzter Minute erfahren, kommt Ministerpräsident Hermann Göring mit mehreren Würdenträgern der Reichswehr zur Beisehung nach Beograd. Die Worte auf den Kranzschleifen des Blumengewindes der Reichswehr tragen die Worte: „Die deutsche Reichswehr ihrem einstigen heroischen Gegner“.

König Alexander von Jugoslawien

Die „Veipziger Neuesten Nachrichten“, das führende Blatt Mitteldeutschlands, das schon bisher für Jugoslawien volles Verständnis zeigte, bringt in seiner Ausgabe vom 11. Oktober eine eingehende Würdigung König Alexanders. Wir legen sie unseren Lesern vor in dem Bewußtsein, daß man im Reich dem heimgegangenen Heldenkönig und damit unserem ganzen Land in schöner Weise gerecht wird.

Soldat und Staatsmann

Unter den gekrönten Häuptern Europas war kein Fürst, der so wie König Alexander den Namen des Herrn seines Landes verdiente. Die Last der Regierung, zu deren Verantwortung sich Alexander Karadjordjević in dem berühmten Manifest vom 6. Januar 1929 offen vor seinem Volk und Land und aller Welt bekannte, ist dem König wohl ebenso sehr aufgelegt worden, wie er bereit war, sie zu übernehmen; die Hand des Schicksals ist allzu deutlich sichtbar, das dem zweitgeborenen Sohn eines Fürsten ohne Land zum König eines großen Reiches bestimmte. Der Weg aus dem Exil auf den Thron Jugoslawiens war weit und schwer; er führte über die Schlachtfelder dreier Kriege. Der König starb im Dienste für sein Volk.

Eine soldatische Jugend

Wer einmal in Cetinje war, der kennt das schlichte, einstöckige Haus, das einem preußischen Landratsamt ähnlicher steht als einem Königsschloß, in dem Alexander als Enkel Niklas von Monte-

negro am 17. Dezember 1888 geboren wurde. Sein Vater Peter hatte als echter Enkel des „Schwarzen Georg“, des ersten serbischen Revolutionärs, unter fremden Namen eine Freischar in Bosnien geführt — kein Wunder, daß er 1903 mit Begeisterung in Belgrad begrüßt wurde. Der junge Prinz Alexander war damals Page am Petersburger Hof; nun konnte auch er in das Land seiner Väter heimkehren. Raum war er angelangt, so trat er an seinem 15. Geburtstag als einfacher Soldat ins Heer ein, und es ist charakteristisch für das Land und seine Art, daß er erst 1909 zum Leutnant befördert wurde. Wenn man von den Serben, den „Preußen“ des Balkans, mit Recht sagen kann, daß sie Soldaten mit Leib und Seele sind, so durfte man dies mit nicht geringerem Recht auch von ihrem König sagen. Es ist kein Zufall, daß Alexander seit dem Eintritt ins Heer nur selten ein anderes Kleid gewählt hatte als die Uniform: es gibt nur ganz wenige Bilder, die ihn in Zivil zeigen.

Gleichzeitig mit der Ernennung zum Leutnant erfolgte am 28. März 1909 auch die Erklärung des

Prinzen Alexander zum Thronfolger, die durch die Krankheit des Bruders Georg notwendig geworden war. Zwei Jahre später wird der Kronprinz Generalinspekteur der Armee und im ersten Balkanrieg ist er Kommandant der 1. serbischen Armee, die an dem glänzenden Sieg bei Rumanovo, an der raschen Eroberung von Stophje, Beles, Priepje, Bitolj und der türkischen Festungen in Albanien wesentlichen Anteil hatte. Die Aufrufe und Tagesbefehle des Thronfolgers an seine Soldaten sind erfüllt von einer unerhört eindrucksvollen Würde der Sprache und einer im besten Sinne des Wortes heroischen Haltung. Hier sprach wirklich ein Krieger zu Kriegern. Aus den Worten aber, mit denen der Heerführer Alexander nach der siegreichen Beendigung auch des zweiten Balkanrieges beim Einzug in Belgrad auf die Begrüßungsworte erwiderte, sprach auch der Politiker, der für die Serben das Vortrecht auf dem Balkan in Anspruch nahm.

Als Feldherr während des Weltkrieges

Es hat während des Weltkrieges und nachher keine deutsche Stimme gegeben, die nicht die Tapferkeit und Ausdauer der serbischen Truppen anerkannt hätte. Daß auch in den schwersten Tagen das Heer den Mut nicht sinken ließ, daß alle Anregungen eines Sonderriedens zurückgewiesen wurden, ja, daß selbst im Exil von Paris die Hoffnung auf „Südslawien nicht unterging, ist nicht zuletzt das

Das Gedenken im Schwäbisch-Deutschen Kulturbund

Weihvolles Gedenken der deutschen Minderheit in Cseje

Legte der Trauergottesdienst in der hiesigen deutsch-evangelischen Christuskirche beredtes Zeugnis ab von dem aufrichtigen Mitfühlen unserer Volksgruppe, so verfinnlichtete die außerordentlich stimmungsvolle Trauerkundgebung der deutschen Minderheit in Cseje zu Ehren weiland König Alexanders am Montag abend unsere unumschließliche Treue zum Staat und zum Herrscherhaus.

Erwartungsvoll harrete die große Trauergemeinde im Kasino des Hotels Stoberne des Beginnes der Gedächtnisstunde. Der Saal war schwarz ausgeschlagen und alle Lampen umflort. Die Bühnennische, in der das lorbeerbesäumte Herrscherbildnis stand, war ganz in Schwarz gehüllt.

Nicht hohe Armleuchter warfen ihr gedämpftes Licht auf das Königsbild, die vielen satgrünen Blattpflanzen und das ebenfalls schwarz verleierte Rednerpult. In der vordersten Reihe hatten Ehrengäste des Militärs und der politischen Behörde Platz genommen.

Um 19 Uhr betrat der Obmann des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Cseje Werner Stieger die Rednerkanzel und eröffnete namens der deutschen Minderheit in unserer Stadt die Trauerkundgebung für Seine Majestät, den ritterlichen König Alexander I., den Einziger. Nach den Begrüßungsworten verlas der Sprecher die folgenden zwei Trauerbesprüche in deutscher Uebersetzung (sie wurden in der Staatsprache abgefaßt):

An das Ministerpräsidium
in Beograd

Die zu einer großen Trauerkundgebung versammelte deutsche Minderheit der Stadt Cseje bittet, den Ausdruck innermenschlichen Mitfühlens anlässlich des traurigen Ablebens Seiner Majestät des ritterlichen Königs Alexander I., des Einzigen, entgegenzunehmen und der bedingungslosen Treue gegenüber Seiner Majestät König Peter II. sicher zu sein.

Die zweite Drahtung ging:

An das Hofmarschallamt
in Beograd

und lautet: Die zu einer großen Trauerkundgebung versammelte deutsche Minderheit der Stadt Cseje ersucht, den Ausdruck innermenschlichen Mitfühlens anlässlich des traurigen Ablebens Seiner Majestät des ritterlichen Königs Alexander I., des Einzigen, sowie die Versicherung unbedingter Treue gegenüber Seiner Majestät König Peter II. entgegenzunehmen zu wollen.

In weisvollen Klängen rauschte nun der 23. Psalm von Franz Schubert durch den vollbesetzten Saal, vortgetragen vom Giller Männergesangsverein

unter der bewährten Leitung des Ehrenlangwortes Dr. Fritz Jangger.

Von Gefühlen unserer Trauer Ausdruck zu geben, ist Dr. Fritz Jangger berufen worden, der sich nun an das Rednerpult begab und in klar-geformten, pathenden Worten unvergessliche Minuten dem Manne weihte, dessen erlauchter Name in unserer aller Herzen fortlebt, fortlebt aus der dankbaren Erinnerung und aus dem Bewußtsein, daß weiland König Alexander als unser (und unserer deutschen Minderheit stets wohlgestimmter) bester Landesvater heute zu Grabe getragen wird. Wir geben die Rede Dr. Janggers an besonderer Stelle dieses Blattes wieder.

„Seligstes Gedenken, tiefster Schmerz“, so schloß Dr. Jangger seine gehaltvolle Trauerrede, „finden seine Worte. Sie sind stumm. Und so bitte ich Sie denn, das Andenken des verwirgten Helden-Königs, unseres erhabenen Beschützers, durch eine Minute tiefsten, trauevollsten Schweigens zu ehren.“

So endete die ergreifende Trauerversammlung unserer deutschen Volksgruppe in Cseje.

Gedächtnisweihe des Kulturbundes in Maribor

Die Ortsgruppe Maribor des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes hielt am 16. Oktober zu Ehren S. M. des Königs Alexander eine würdige Trauerfeier ab. Der Vorsitzende Doktor Wühleisen gab bekannt, daß sofort nach dem Bekanntwerden des entsetzlichen Königsmordes Beileidsdrahtungen:

An Ihre Majestät die Königin
und an den Ministerpräsidenten

abgehandelt wurden, worin namens der deutschen Volksgruppe im Drautal tiefstes Mitfühlen ausgesprochen wurde. Abordnungen der Ortsgruppe haben

auch am Trauergottesdienst in der evangelischen Kirche und an der Trauerfeier auf dem Hauptplatz teilgenommen. Zur Trauerfeier in Beograd hat die Ortsgruppe eine Delegation entsandt. In wohlgestimmter Rede würdigte Doktor Wühleisen die Verdienste des heimgegangenen Herrschers um den Staat und seine deutsche Minderheit. Eine Schweigeminute im Gedenken an den toten König beschloß die eindrucksvolle Feier.

Beileidsdrahtung des Kulturbundes in Lubljana

Die Ortsgruppe Lubljana des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes sandte am 14. Oktober folgende Drahtung:

An das Hofmarschallamt
in Beograd

Anlässlich des großen Unglücks, das uns alle durch den tragischen Tod unseres geliebten Königs Alexander I. getroffen hat, bitten wir, die Versicherung des tiefsten Schmerzes aller unserer Mitglieder und den Ausdruck der Treue zu unserem König Peter II. entgegenzunehmen.

Große Trauerkundgebung unserer deutschen Minderheit

Die Bundesleitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes und die deutschen Wirtschaftsverbände in Novi Sad veranstalteten am Sonntag, dem 21. Oktober, um halb 11 Uhr vormittags im großen Saal des Habag-Hauses zum Gedenken an den traurigen Heimgang unseres geliebten Königs Alexander I. eine Trauerkundgebung. Wir Deutschen Jugoslawiens wollten so unseren großen Schmerz um den toten König und Beschützer zum Ausdruck bringen.

Die Bundesleitung ruft alle Volksgenossen auf, an dieser Trauerkundgebung zahlreich teilzunehmen. Die Trauerkundgebung wird eine Stunde dauern, so daß die auswärtigen Teilnehmer noch mit den Mittagssüßen heimkehren können.

Die Anteilnahme der deutsch-evangelischen Landeskirche

Die Trauerbotschaft des Landesbischofs — Trauergottesdienste

Der Bischof der Deutschen evangelischen Landeskirche, Dr. Philipp Bopp, verließ am 12. Oktober folgende Trauerkundgebung anlässlich des Todes S. M. Majestät König Alexanders I.

An alle Kirchengemeinden und Glaubensgenossen der Deutschen Evangelischen Kirche N. B. im Königreich Jugoslawien! Letzte Glaubensgenossen! Als die erschütternde Kunde von dem jähen tragischen Hinscheiden unseres von einer rachsüchtigen Mörderhand getrossenen ritterlichen und heldenmütigen Königs Alexander I. uns traf, da

legte sich ein bleicher Schrecken lähmend auf unsere Herzen und Augen und nur der Seufzer rang sich immer wieder aus dem Inneren empor: Oh Gott, wie furchtbar! Wir können es nicht glauben, nicht fassen: unser König Alexander I. ist tot! Und nun ist es zu Ende? Sinkt die Sonne hinter der Wolkenwand hinunter in die Nacht? Ist er wirklich tot, dieser edelmütige Mensch, dieser siegreiche Kämpfer und Führer, dieser ritterliche, weitherzige und tolerante König, dieser gerechte und weise Monarch? Ist es wirklich zu Ende?

ganz persönliche Verdienst des Soldaten und Staatsmannes Alexander. Selbst kam, inmitten eines tranken, heruntergekommenen Heeres auf dem Rückzug durch Albanien, vom Feind bedrängt, von den Verbündeten verlassen, hat der Thronfolger dem französischen General Mondesir, der ihm persönlich ein Schiff zur Beflügelung stellen wollte, zugesichert: „Gehen Sie und melden Sie, daß ich hier so lange bleiben werde, bis auch mein letzter Soldat weggeholt ist! Und wenn wir hier alle verhungern oder gefangen werden, so wird die Schande auf den Verbündeten liegen!“

Am 1. Dezember 1918 war das Ziel erreicht, das den Serben vorgezeichnet hatte. Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen war gegründet. Freilich, so einfach sollte es auch den Südslawen nicht gemacht werden, sich der neuen Einheit zu freuen. Zehn Jahre im Leben des jungen Staates sind den inneren Partei- und Stammekämpfen gewidmet; 23 Regierungen wechselten einander ab, — bis mit dem Mord am Kroatenführer Stefan Raditsch das Ende Südslawiens herbeigekommen schien. Es gab nur noch einen selten Punkt im Chaos: die Krone.

Der politische Kopf seines Landes

So hat König Alexander am 6. Januar 1929 „wie im Arzte an der Spitze seines Heeres“ auch die politische Verantwortung auf sich genommen; fortan sollte zwischen König und Volk kein Mittler

mehr sein. Der König ist den damit eingeschlagenen Weg bis heute konsequent weitergegangen. Am 3. Oktober 1930 wurde der Staat in „Königreich Jugoslawien“ umbenannt, und in der Verfassung von 1931 ist die direkte Entlassnahme des Königs, dem allein die Regierung verantwortlich ist, auch „verfassungsmäßig“ festgelegt.

In kritischen Momenten, die auch seit jener Zeit nicht gefehlt haben, hat sich des Königs Kunst, warten zu können, bewährt. Es hätte vielleicht andere Wege auch noch gegeben; soweit man aber heute sehen kann, hat die Methode der festen und strengen Hand, die der König als erklärter Gegner des Föderalismus angewandt hat, dazu geführt, daß ernsthafte Gegner des gegenwärtigen Regimes nicht zu sehen sind, — auch wenn es vielleicht, besonders unter den Kroaten, nicht sehr viele begehrte Anhänger hat.

Daß König Alexander nicht nur die Innen-, sondern auch die Außenpolitik seines Landes führte, hat sich gerade im Laufe des letzten Jahres mit besonderer Deutlichkeit gezeigt. Es ist auch früher nicht anders gewesen, und so ist es wohl verständlich, daß sich im Verhältnis Alexanders zum alten serbischen Staatsmann Vasko manche Parallelen zu den Geschehnissen finden, die im 3. Band der Gedanken und Erinnerungen beschrieben sind.

Die Außenpolitik Jugoslawiens ist in den Vertagen der Kleinen Entente und im Bündnis mit

Frankreich festgelegt. Aber wenn König Alexander vor Jahren einmal in einem Interview erklärte, Jugoslawien setze nicht im Schlepptau Frankreichs, wohl aber hege es für Frankreich einen wahren Kult, so ist heute doch eine gewisse Milderung der Ausdrucksweise festzustellen. „Es ist nicht zu leugnen“, so sagte der König vor kurzem, „daß auf dem Balkan Einflüsse bestehen, die ständig bestrebt sind, Anruhe zu stiften. Gewisse Staatsmänner versuchen, unter dem Vorwand des Friedens zwischen anderen Staaten zu vermitteln und sind doch nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht. Wir müssen gegen fremden Einfluß kämpfen.“ Die Richtung dieser Emanzipierung deutet sich in der direkten Fühlungsnahme mit Bulgarien und König Boris an; und wenn die Karagjorgiewitische sich als die Verwirklichter der südslawischen Einheit empfinden, so wird ihnen der Gebanke nicht fern liegen, daß die Bulgaren ja auch — Südslawen sind.

Der König als Mensch

Nachdem so versucht worden ist, ein Bild des Königs zu zeichnen, wie es sich den Patrioten des Landes darstellt, bleibt zum Schluß noch ein Wort über den Menschen Alexander zu sagen übrig, der alle, die mit ihm sprachen, durch seine hohe Intelligenz und seinen Charme für sich gewonnen hat. Auch im Privatleben verlegnete der König nicht den Soldaten und Staatsmann; er fand keine Zeit

Wenn es so ist, dann bleibt uns nichts anderes übrig als die Klage. Wenn mit dem Tode alles zu Ende ist, wenn es wirklich Nacht ist, dann haben wir nichts anderes zu tun, als wehmütig dem Hingekiebenen nachzuschauen. Das müßten wir tun, wenn wir Heiden wären. Aber wir sind Christen, die an die Auferstehung glauben und wissen: Wenn im Westen die Sonne sich neigt für diese Welt, dann hält sie glorreiche Auferstehung in einer anderen Welt! Untergang der Sonne hier ist Sonnenaufgang für die Ewigkeit. So schauen wir auch unserem teuren König Alexander I., dem gerechten Freund unserer evangelischen Kirche, nicht nach in das Reich der Schatten und in das der Vergänglichkeit, sondern schauen ihm nach in das Himmelslicht der Ewigkeit und glauben und vertrauen, daß Gott seinem Anecht, den er hier auf Erden so reich gesegnet hat, nicht lassen, sondern segnen wird in Ewigkeit.

König Alexander I. ist uns nicht gestorben, sein Geist soll unter uns weiterleben. Er war groß, solange er unter uns weilte, und wandelte und das Vaterland führte. Aber nie ist er größer gewesen als in dem Augenblick, da er im Dienste des Vaterlandes, mitten in verheerungsvollen Erfolgen seiner den Völkerfrieden fördernden staatsmännischen Tätigkeit, stehend sein Leben zum Opfer brachte. Er starb, um für Jugoslawien und sein Volk unsterblich zu werden.

Unserer deutsch-evangelischen, Landeskirche im Königreiche Jugoslawien, der er das vom Geiste religiöser und nationaler Toleranz zugebende Protestantengesetz und die Kirchenverfassung gab, wie sie nur wenige evangelische Kirchen der Welt haben, ist er ein gerechter und wohlwollender Gönner und Freund gewesen. Unsere Kirche und unser ganzes Kirchengewand werden ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren. Allen unsern Dank aber und unsere Trauer wollen wir nun nach seinem schmerzlichen Heimgang seinem königlichen Sohn und Nachfolger, König Peter dem II., unerfütterlich bewahren.

Beileidskundgebungen

In der Trauerfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Celse wurde die Absendung folgender Beileidsdrückungen beschlossen:

An das Ministerpräsidentium, Beograd

Die Evangelische Kirchengemeinde Celse ist durch den Märtyrertod des großen Freundes der Evangelischen Kirche Seiner Majestät des Königs Alexander I. in tiefe Trauer versetzt und erstet den Segen Gottes für Seine Majestät König Peter II.

An das Hofmarschallamt, Beograd

In unermeßlicher Trauer beiet die Evangelische Kirchengemeinde Celse für das Seelenheil unseres ruhmlos dahingemordeten großen Königs, Seiner Majestät Alexander I. und für eine glückliche Regierung Seiner Majestät König Peter II.

Evangelische Kirchengemeinde Celse.

für Sport, er kannte keine technische Passion und keine Leidenschaft für die bildenden Künste. Man schätzte zwar seinen sicheren Geschmack; der König spielte auch gelegentlich im ganz kleinen Kreise ein wenig Klavier; die eigentliche Erholung waren ihm aber — das politische Gespräch und die Familie, der er, wenn es irgend die Zeit erlaubte, die Abende widmete.

Der König war seit 1923 mit Maria von Hohenzollern, der Schwester König Karls von Rumänien, verheiratet, die ihm drei Söhne geschenkt hatte: Peter, Lomilaw und Andreas — ein serbischer, ein kroatischer, ein slowenischer Name — werden englisch erogen; der König selbst ging im allgemeinen als Fremdsprache das Französische vor.

König Alexander gehörte zur Kriegsgeneration und das verband ihn mit den Führern, die in anderen Staaten eine neue politische Ordnung jenseits der Grundzüge von 1789 errichtet haben. So wie sie, wollte auch er Volkstreue und Vollenber der Idee sein, die in der Volkheit lebt. So wie sie war er energiegelad, zielklar und willensstark, und nur das eine letzte den Unterschied: daß dort eine revolutionäre Volksbewegung und ihr Führer eins geworden sind, während in Jugoslawien der angekommene Herrscher es verstand, sich selbst zum Träger des antiparlamentarischen Aufwuchs zu machen.

Maribor

Trauerergottesdienst der evangelischen Kirchengemeinde. Wie wir in unserer letzten Ausgabe nur andeuten konnten, fand am vergangenen Freitag in der evangelischen Christuskirche zu Maribor ein Trauerergottesdienst für König Alexander statt. Troßdem der telegraphische Aufruf zur Abhaltung des Gottesdienstes vom Bischofsamt in Zagreb erst in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag einlief, daher nur eine Verkündigung von Mund zu Mund möglich war, konnte die Kirche die Zahl der erschienenen Glaubensgenossen kaum fassen. Sie waren alle gekommen, um ihrer tiefen Trauer um den verewigten König Ausdruck zu geben. Anwesend waren auch die Vertreter der Behörden, des Heeres, der Stadtgemeinde und Abordnungen aller deutschen Vereine unserer Stadt. Herr Senior Baron gab in seiner Rede vor allem der Dankbarkeit Ausdruck, mit der die Mitglieder der deutsch-evangelischen Landeskirche Jugoslawiens und der gesamten deutschen Minderheit des verewigten Königs gedenken, und hob hervor, daß diese Trauer keine äußerliche sei, sondern aus dem tiefen Schmerz hervorgehe, den alle Deutschen um den heimgegangenen Herrscher empfinden.

Stuj

Evangelischer Trauerergottesdienst. Am vergangenen Freitag fand im Beisein des Lutherhauses für weiland Seine Majestät König Alexander I. ein Trauerergottesdienst statt, der alle Anwesenden tief ergriffen hat. Die Beteiligung war so groß gewesen, daß viele Trauergäste im Saal keinen Platz mehr finden konnten und vor der Tür stehen bleiben mußten. Die Gedenkrede hielt Senior Baron aus Maribor. Seine ergriffenden und aus tiefstem Herzen kommenden Worte fanden starken Widerhall. In vielen Augen standen Tränen, so pochen vermochte Pfarrer Baron den unermeßlichen Verlust zu schildern, der uns alle so schwer getroffen hat. Bei der würdigen Feier waren auch die Spitzen der Behörden zugegen. Wir bemerkten unter anderen Regierungskommissar Kozman in Vertretung der Bezirkshauptmannschaft, Hauptmann Stanovic in Vertretung des Militärkommandos, Landesgerichtsrat Dr. Pognil, Inspektor Führer

in Vertretung der Steuerbehörde und Professor Dr. Mik in Vertretung der Professorenschaft am hiesigen Realgymnasium. Die Stadtgemeinde vertretet der Stellvertreter des Gemeindevorstandes Paul Pirich in Begleitung der Stadträte Direktor Hermann Kerzke und Dr. Status von Zichienau. Auch eiliche Vereine haben Vertretungen entsandt. Den Schwäbisch-Deutschen Kulturbund vertretet Sekretär Dr. Starck.

Ljubljana

Trauerkundgebungen der evangelischen Kirchengemeinde. Am 14. Oktober, 10 Uhr vormittags, versammelte die Gemeindeglieder ein Trauerergottesdienst für den verewigten kaiserlichen König Alexander I. Die Christuskirche war dem Ereignis entsprechend geschmückt und überfüllt mit Gläubigen und Vertretern aller Behörden, des Militärs und Vertretern der auswärtigen Mächte. Unter den Teilnehmern am Trauerergottesdienst bemerkte man den Vertreter des Banus Herrn Dr. Pilmajer mit Dr. Vaučina, den Rektor der Universität Dr. Ramovž, die Vertreter aller Waffengattungen des Militärs, den französischen und österreichischen Generalkonsul und viele andere hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft und der Behörde. Den Gottesdienst hielt der Gemeindevorstand Franz Morgenthaler, der in einer großangelegten Predigt, der das Textwort Offenb. 2, 19 zugrunde lag, die Trauer der evangelischen Gemeinde Ljubljana um den einer ruhmlosen Mörderhand zum Opfer gefallenen Landesvater zum Ausdruck brachte. Dem verewigten Herrscher wurde nochmals der Dank unserer Minderheit zuteil, der er in tolerantester Weise eine großzügige Verfassung schenkte, so daß sie sich in tiefer Ergebenheit für König und Staat einer freien Entwicklung erfreut. Nach dem Gottesdienst versammelte sich im Gemeindefaal des Pfarrhauses das Presbyterium der Kirchengemeinde mit dem evangelischen Frauenverein zu einer Trauerkundgebung für den toten König und die schwer heimgegangene große jugoslawische Familie. Es wurde beschlossen, an das Hofmarschallamt und Ministerpräsidentium in Beograd Beileidstelegramme abzusenden. Ein besonderes Protokoll über den Verlauf dieser Trauerkundgebung wurde den Allen der evangelischen Gemeinde in Ljubljana einverleibt.

Attentat und Königsgruft

Der gefilmte Königsmord

Die Bluttat von Marseille in einem Londoner Lichtspielhaus

Tausende von Londonern sahen am vergangenen Donnerstag einen Film, der an Schreden alles in den Schatten stellt, was je dort bisher gezeigt worden ist: Die letzten Augenblicke unseres Königs und Barhous sowie der Zorn der ausgelegten Menschenmenge gegen den Mörder zogen am Auge vorbei.

Es ist kein Wunder, daß die französischen Behörden alles getan haben, um zu verhindern, daß dieser Film über die Grenze gelangt und auch die für Neugort bestimmten Filmstreifen in Cherbourg beschlagnahmt haben. Die französische Presse zieht daraus die einfache Schlussfolgerung, daß dieser Film einwandfrei die mangelnden Vorkehrungen der Polizei bewiesen hätte. Selbstverständlich ist die Vorführung dieses Filmes auch in den Pariser Lichtspielhäusern verboten worden. In einem Lichtspielhaus jedoch konnte trotz des Verbots eine einmalige Vorführung stattfinden, von der im „Paris Soir“ eine plastische Schilderung gegeben wird.

Vorführung in Deutschland verboten

Der oben gezeichnete Film wird also in den 1500 Lichtspieltheatern Englands zur Schau gestellt werden. Und auch in Wien soll er zur Vorführung gelangen — also überall dort, wo noch das Judentum ungehindert und geduldet das kulturelle Leben eines Volkes beherrscht und (stre)jeltet. Im Deutschen Reich jedoch hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Vorführung des Filmstreifens von der Ermordung unseres Königs und des französischen Außenministers aus Gründen des internationalen Latties für ganz Deutschland verboten.

Operateur des Marzeiller Mord-filmes plötzlich gestorben

Der Operateur Dacomb, der die Ermordung unseres Königs Alexander aufzunehmen vermochte (der Film erzeugt in England allgemeine Empörung wegen der ungenügenden polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen), ist wie aus Paris gemeldet wird, dort eines plötzlichen Todes gestorben. Er war den Augen der Mörder in Marseille entkommen. In Paris traf er völlig gesund ein und am Sonnabend wurde er wegen eines plötzlichen Schwächeanfalls ins Krankenhaus in Neuilly eingeliefert, wo er an den Folgen einer Gehirnhautblutung starb.

Des Königs letzte Ruhestätte

Das Mausoleum des Hauses Karagorgjevic

Südlich von Beograd liegt in Topola auf dem Opicna das Mausoleum des jugoslawischen Herrscherhauses Karagorgjevic. Die aus weißem Marmor erbaute Grabstätte, ein herrlicher Kuppelbau in byzantinischem Stil, liegt in einem ausgedehnten Gutsbezirk. Durch einen erst vor wenigen Jahren angelegten Park führt der Weg hinauf zum Hügel, über einen großen Vorplatz zu der marmornen Kirche, in deren Mitte schmucklos zwei Marmorblöde stehen. Der Freiheitskämpfer aus den serbischen Bergen und Begründer der Dynastie Karagorgjevic, ist hier auf der linken Seite zur ewigen Ruhe gebettet. Rechts ruhen die sterblichen Überreste König Peters I. Das Mausoleum des Herrscherhauses befindet sich unter dem Kirchenbau. Diese Königsgruft ist ein serbischer Escorial. Ewige Kuppeln spenden mattes Licht, das sich funkelnd in den goldenen Steinchen der gleichfalls in Mosaik gehaltenen Wände widerspiegelt. Das einzig Helle dieser unterirdischen Totenstätte sind die langen Marmorblöde der Gräber, deren reines Weiß durch den roten Marmorschein Mattrosen erhell.

Nicht weit von der berühmten Kirche entspringen die ausgedehnten Beigungen der jugosla-

wischen Königsfamilie. Den Avala-Berg hinan erheben sich, umgeben von Weinbergen, die Landhäuser König Alexanders I. Und wo nach unten hin die Nebel kleiner werden, da beginnt ein Laubwald. Schöne gepflegte Wege führen durch dieses Wäldchen von Eichen, Eichen und Nussbäumen. Wenn man auf der Höhe des Berges steht, sieht man in weither Ausdehnung den großen Besitz mit seinen Weingärten, die sich von Hügel zu Hügel wellenweit über das Land hinziehen. Fern am Horizont steigen die Berge gegen Himmel.

Hier, im Süden von Beograd, wo auf der Spitze des Avala-Berges unter hochglänzenden Feldsteinen der serbische unbekanntes Soldat zur ewigen Ruhe gebettet liegt, wird heute der Leichnam unseres toten Kriegshelden in der Gruft seiner Vorfahren, in der Grabstätte des jugoslawischen Herrscherhauses beigelegt werden.

Der Königsmörder

Gewißheit besteht noch nicht, wer der Verbrecher ist, dessen Schüsse uns den König raubten. Immer mehr aber verdichtet sich die Vermutung, daß der Täter Vlada Georgiev heißt und Mitglied der mazedonischen Revolutionären Organisation („IMRO“) ist.

Nachdem in den Zeitungen die Bilder des Mörders erschienen waren, sollen sich unabhängig voneinander zwei Jugoslawen gemeldet haben, die längere Zeit in Sofia lebten und erklärten, nach den Bildern eben diesen Vlada Georgiev mit Bestimmtheit zu erkennen.

Die Behörden arbeiten an der endgültigen Aufhellung des Dunkels, das den Attentäter und seine Spiegelgesellen umgibt, fieberhaft weiter. Wir wollen eintrüben abwarten, bis die Zusammenhänge klar und eindeutig bloßgelegt sind.

Wird Rodefeller seinen Rekord schaffen?

Die amerikanischen Blätter fragen sich, ob der alte Rodefeller den Rekord wohl schaffen wird, den er sich zum Ziel gesetzt hat. Man weiß, daß der Petroleumkönig und Multimillionär John D. Rodefeller, der im 96. Lebensjahr steht, seinen 100. Geburtstag gern feiern möchte. Bis zum vorigen Jahr war er ja noch rüstig genug, um Golf spielen zu können, obwohl sein Gesicht völlig gealtert und nahezu pergamenten geworden ist. Aber seit einigen Wochen muß Mr. Rodefeller das Haus hüten. Er hat sich, wie amerikanische ärztliche Autoritäten versichern, von der Erhaltung nicht erholen können, die er im Dezember vorigen Jahres sich zugezogen hat. Man empfiehlt ihm, sich in seinem luxuriösen Winterpalast an die Küste von Florida zurückzuziehen, um dort unter Palmen und im südländischen Klima Genesung zu suchen. Doch soll er so schwach sein, daß diese Reise, die selbst für ihn bei allem Komfort beschwerlich ist, nicht durchgeführt werden kann. John D. Rodefeller feiert im Juli 1935 seinen 96. Geburtstag. Ein Jahrfrücht müßte er also noch leben, um sein Ziel zu erreichen.

Schönzeit, ade!

Wie Burenkrieger seh'n sie aus.
Mit Patronen um den Bauch
Zieh'n sie ins Geländ' hinaus. —
Armes Häselein dort beim Strauch,
Hinter dir sind sie nun her;
Spucke in die Pfoten,
Schlage Haken kreuz und quer,
Hüte dich vor Schrotten,
Muß zu Ostern Eierlegen,
Bunt bemalt und rot und blau,
Kindern in Verstecke legen.
Laufe glücklich, laufe schlau...!

Könnt ich hexen, flugs zu bringen
Löwen her ins Jagdrevier,
Täten da die Jäger springen
(Möchte wetten schier),
Gar besend den Schauplatz räumen,
Eilen mit beschwingten Schritten
Hin zu festen, hohen Bäumen,
Droben dann — um Schönzeit bitten.

Wipl (Celje)

Poincaré gestorben

Und wieder trauert Frankreich um einen Siegbereiter. Der frühere französische Ministerpräsident und Präsident der Republik ist plötzlich nach kurzer Abwesenheit von seinem Landgut Simpigni in Paris am Montag, dem 16. Oktober, verstorben. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren.

Poincaré trat nach Vollendung seiner Rechtsstudien sehr bald in die politische Laufbahn ein, die im Jahre 1913 durch seine Wahl zum Präsidenten der Republik gekrönt worden war.

Das Ableben dieses unerbittlichen Politikers ist letzten Endes wohl auch durch das Attentat von Marseille beschleunigt worden, das ihn tief erschüttert haben mußte, da er während König Alexander sehr zugezogen war und in Bathou einen Freund und Vorgesetzten zu beklagen hatte.

„Poincaré, das ist der Krieg!“, rief Jaurés

aus, als die Wahl zum Präsidenten Laiffache wurde. Unter seiner Führung gewann die Einkreisungspolitik gegen Deutschland immer zielbewußtere Form. Daß seine Politik erfolgreich war, beweist der Ausgang des Weltkrieges. Doch auch mit den Ergebnissen des Siegfriedens konnte er sich nicht zufrieden geben. Die Bedingungen für Deutschland waren ihm immer noch zu wenig hart. Gegen englische Einsprüche setzte er u. a. im Jahre 1923 die Besetzung des Ruhrgebietes durch. Er sah eben das Heil Frankreichs in einer dauernden Niederdrückung Deutschlands. 1924 wurde er in der Führung der Regierung von Herriot abgelöst.

Poincaré hat viel getan für Frankreich. Die Trauerfeier, die ihm das offizielle Frankreich bereiten wird, wird der Welt zeigen, wie eng sein Name mit Frankreichs Siegerrolle verknüpft ist.

Aus Stadt und Land

Drei Bauerngehöfte auf dem Draufeld in Flammen

Celje, 15. Oktober.

Das Großfeuer im Dorf Bungerei auf dem Draufelde bürstete einen Schaden von über 150.000 Dinar verursacht haben. Die Geschädigten sind nur schlecht versichert. Einer von ihnen hat in letzter Zeit sogar die Versicherung teilweise rückgängig machen müssen, da er infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse nicht mehr in der Lage war, die hohen Prämien zu bezahlen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Zur Zeit des Brandausbruchs am Sonntag Abend befand sich Ihr Berichterstatter auf der Bahnhofsanlage in Ptuj und wartete auf den Zug, der um 20.27 Uhr von Ptuj weg nach Maribor fährt. Durch die Stille der Nacht erklang das Trompetensignal der Ptujer Feuerwehr. Am Himmel südwestlich von Ptuj stand dunkelroter Flammenschein. Um 20.50 Uhr fuhr der Zug mit Ihrem Berichterstatter an der Brandstätte vorbei, die ein Bild furchtbarer Verwüstung bot. Noch immer schlugen hohe Flammen aus den verkohlten Trümmern — das Feuer hat bereits eine Stunde gewütet und fand in den Strohdächern reiche Nahrung. Um die Brandstätte herum stand allerlei bäuerlicher Hausrat. Die Brandbleiber sind die Besitzer Franz Vnuk, Anton Vnuk und Anton Dolenc. Das Feuer brach im Wirtschaftsgebäude des Franz Vnuk aus. Ein heftiger Wind hatte die rasche Ausbreitung des Feuers auf die benachbarten Anwesen begünstigt. Es ist nur der aufopferungswollen Arbeit der Feuerwehren von Cirtoce, Hoce, Podova, Ptuj, Sitole, Hajdina, Mihovci und Gorica zu danken, daß den Flammen nicht noch größere Ortsteile zum Opfer gefallen sind.

An der Brandstätte herrschte, wie Ihr Berichterstatter später von einem Augenzeugen erfuhr, begreiflicherweise eine furchtbare Verzweiflung. In das Draufeld der Flammen und das Knattern der durch die Luft springenden brennenden Dachsparren und Holzteile mischte sich der Lärm schriller Feuerwehrsignale, das Schreien von Frauen und Kindern und das dumpfe Brüllen der Tiere.

Den in so schwere Not geratenen Brandbleibern wendet sich von allen Seiten die größte Anteilnahme zu. Hoffentlich wird ihnen ausreichende Hilfe zuteil werden.

Celje

Evangelischer Trauergottesdienst am Begräbnistag. Am Tage der Beisetzung weiland Seiner Majestät König Alexanders I. findet heute, Donnerstag, um 10 Uhr vormittags noch ein Trauergottesdienst in der Christuskirche statt.

Gedächtnistag für die Gefallenen. Der hiesige Ortsauschuß des Invalidenverbandes hält Sonnabend, den 20. Oktober, einen Trauertag zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen ab. In der Stadtpfarrkirche wird an diesem Tag um 8 Uhr früh ein Trauergottesdienst gehalten werden.

Wendung zum Besseren? Die Lage der Kaufmannschaft in unserer Stadt scheint sich zu bessern, was daraus zu schließen ist, daß im abgelaufenen Monat September die Zahl der kaufmännischen Gehilfen von 166 auf 172, die Zahl der weiblichen Gehilfen von 95 auf 103 gestiegen ist. Die Zahl der Lehrlinge vermehrte sich von 52 auf 59.

Früher Vorstoß des Winters. Der Montag war trübe, nebelverhangen und warm. Der Wind trieb sein Spiel mit den Blättern der Bäume und setzte gar viele davon selbst im Stadtkern ab. Gegen Abend jedoch brachen kalte Luftströmungen ein, was man an der Quersüßberäule und an den rasch hervorgeholten Wintermänteln feststellen konnte. Die ganze Nacht hindurch tobten sturmartige, eisdurchschleifte Regenböden, von Anbeginn sogar donnerbegleitet und blitzdurchzuckt. Und morgens dann, am Dienstag also — schnitte es. Ganz wie im Winter fiel der Schnee in großen Kloden lange in den Vormittag hinein. Die Sonne aber war wieder einmal an den Rand ihres Bettes heraufgestiegen und sah sich noch rasch vor dem Einfrieren um Hochwassermöglichkeiten um...

Patrozimiumfest. In der Maximiliankirche unserer Stadt fand anläßlich des Maximilianfestes ein Gottesdienst für den vor 1650 Jahren entschlafenen Cillier Bischof, den heiligen Maximilian,

statt. Das Pontifikalamt hielt Dr. Maximilian Dejezic. **Die Arbeitslosenziffer sinkt.** Während am 30. September bei der hiesigen Arbeitsbörse 273 Arbeitslose (243 Männer und 30 Frauen) angemeldet waren, sind es am 10. Oktober nur mehr 204 Arbeitslose (171 Männer und 33 Frauen) gewesen.

Großer Gelddiebstahl. Herr Anton Graber in Celje, Beamter der Firma Schulj in Novi Sad, weilte dieser Tage in Ljubljana, wo ihm vor einem Kraftwagenschuppen in der Trsena cesta seine ganze Barschaft im Betrage von 21.000 Dinar entwendet worden ist. Herr Graber ließ die Attentatshilfe mit dem Gelde in seinem Kraftwagen zurück, als er sich auf kurze Zeit entfernte. Bei seiner Rückkehr war die Lohse nicht mehr da. Vom Täter fehlt jede Spur.

Sterbefälle im September 1934. In der Stadt: Genat Maria, 42 J., Kontoristin; Leban Dorothe, 31 J., Arbeiterin; Koritnik Alois, 58 J., Eisenbahnarbeiter aus Lote. — Im Krankenhaus: Püll Anton, 84 J., Besitzer aus Petrovic; Beaprotnik Neja, 40 J., Auszüglerin, Umgb. Mozirje; Arosek Franz, 22 J., Arbeitersohn, Dramlje; Canjiler Franz, 26 J., Schuhmachergehilfe, unseit; Podgornik Maria, 29 J., Chauffeursgattin, Umgb. Celje; Argensel Franz, 39 J., Kriegsinvalide, Umgb. Boinik; Jupanc Marie, 74 J., Kaufmannsgattin, Umgb. Celje; Rado Anna, 69 J., Tagelöhnerin, Umgb. Celje; Joanc Ivan, 61 J., Pfarrer, Sladtagora; Romih Apolonia, 56 J., Marktfrantzin, Umgebung Celje; Spegel Paul, 67 J., Besitzer, Vitanje; Stel Maria, 70 J., Gemeindefürsorge, Slov. Bistrica; Zagobza Veronika, 58 J., Besitzergattin, Arjanas; Repl Urhula 85 J., Tagelöhnerin, Gotozje; Grobelnik Alois, 79 J., Gemeindefürsorge, Bishnjavas; Gacilovik Jozem, 23 J., Soldat d. 39 Infregiment, Celje; Vodeh Blado, 1 1/2, Schustersohn, Roginista gorca; Vestosel Maria, 8 J., Schustersochter, Umgb. Celje; Unga Paula, 5 J., Arbeiterstochter, Umgb. Celje; Veiternik Ludmila, 8 J., Sv. Peter Sav. dol.

Maribor

Zur Trauerfeier in Beograd, zu der heute aus allen Teilen unseres Königreiches trauernde Menschen pilgern werden, haben der deutsche Männergesangsverein, der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund und der Sportklub „Rapid“ Vertretungen entsandt. Sie traten gestern nachmittags die Fahrt nach der Königsstadt an.

Ročevje

Stara cerkev - Mitterdorf: Für Samstag, den 13. Oktober, war eine außerordentliche Versammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes einberufen worden. Außer den Mitgliedern waren auch die Bewohner der Umgebung erschienen. Geistlicher Rat Pfarrer Josef Epplh hielt die Gedächtnisrede für unseren verstorbenen Herrscher. Die gehaltvollen Worte griffen allen Anwesenden ans Herz. Der Saal war einfach und dem traurigen Anlaß entsprechend geschmückt. Nach Schluß der Rede gingen alle tief erschüttert heim. An das Hofmarschallamt wurde ein Beileidstelegramm abgeschickt.

Der erste Schnee fiel im Gottscheerland am 16. Oktober. Der Schneefall dauerte fast den ganzen Vormittag an. Er machte großen Schaden auf den Feldern, da die Ernte noch nicht eingebracht ist. Auch in den Obstgärten und Wäldern verursachte der Schneefall Schäden an den Bäumen; noch nicht vollständig entlaubt, hielten sie nur schwer der Schneelast stand. Viele starke Äste brachen. Der Schnee fiel 10 cm hoch.

Eine begrüßenswerte Volksbewegung. Aus Ročevje wird uns geschrieben: Sonderbar und allgemein auffallend ist die Tatsache, daß in letzter Zeit im Gottscheerland schon viele Ehen geschlossen wurden. Meist heirateten Bauernsöhne und Töchter, die von den Eltern die Wirtschaft übernehmen werden. Es wird somit an der Verjüngung des Bauerntums und am rassistischen Wiederaufbau des Gottscheervolksstammes gearbeitet. Ob die Bewegung eigentlich bewußt oder unbewußt vor sich geht, kann man nicht so leicht sagen. Jedenfalls dürfen wir hoffen, daß sie unserem Lande Nutzen bringen wird und daß die Väter, die die Auswanderung nach Amerika schlug, in einigen Jahren wieder ausgefüllt sein wird. Es wäre nur zu wünschen, daß die Bewegung auch auf die anderen Teile des Ländchens übergriffe. Unsere Sprachinsel ist zwar weder reich noch groß, doch wenn man freudig und mit Gottvertrauen an die Arbeit geht, so gibt die Heimatlande ihren Bewohnern doch das tägliche Brot, ohne daß der Bauer dabei Not leidet. x.

Fremdenverkehr

Die Stadt Celje wurde im Monat September von 1134 Fremden besucht. Von diesen waren 780 Jugoslawen und 354 Ausländer, darunter 178 Oesterreicher, 82 Tschechoslowaken, 44 Italiener, 18 Reichsdeutsche und 12 Ungarn.

Wieder normale Fahrpreismäßigung im Reich. Das Deutsche Verkehrsbüro in Beograd teilt uns mit: An Stelle der außergewöhnlichen 60%igen Fahrpreismäßigung für Ausländer und Reichsdeutsche, die ihren Wohnsitz außerhalb der deutschen Reichsgrenzen haben und die auch den Bewohnern des Saargebietes gewährt wird, tritt nach dem 31. Oktober d. J. zunächst wieder die Fahrpreismäßigung in Höhe von 25%, des Schnellzugfahrpreises. Diese ist befristet bis 31. Dezember 1934; mit ihrer Beibehaltung über diesen Zeitpunkt hinaus kann jedoch gerechnet werden. (Eine höhere als 25%ige Ermäßigung für den Wintersport ist nicht in Aussicht genommen, ebenso wird voraussichtlich auch zu Weihnachtsfest keine höhere Ermäßigung gewährt werden).

Heuer Hochbetrieb in Kogašta Slavina. Am 1. Oktober beendete Kogašta Slavina seine Hauptzeit. Ein Rückblick auf sie ergibt schon rein zahlenmäßig ein höchst erfreuliches Bild und beweist den stetig zunehmenden ausgezeichneten Ruf dieses ausserordentlichen Badesortes. In der heurigen Hauptzeit haben 6008 Kurgäste dort Aufenthalt genommen, also um 730 mehr als in der Hauptzeit des Vorjahres, die 5278 Besucher verzeichnet. Unter den 6008 Besuchern waren 1248 Ausländer, vor allem Oesterreicher, dann Ungarn, Griechen, Italiener, Tschechen, Reichsdeutsche, Rumänen, Franzosen und Engländer. Von den jugoslawischen Städten war Zagreb am stärksten vertreten, dann kam Beo-

grad und hernach Ljubljana. Dem vom Vorjahr auf heuer zunehmenden Gästebesuch gleichlaufend stiegen natürlich auch die Uebernachtigungen von

74.063 auf 80.153. Das bedeutet einen Durchschnitt von 13 Nächtigungen pro Person. Alles in allem: ein recht erfreuliches Bild.

Sechster u. siebenter Ely Beinhorn-Sonderbericht Copyright by Ely Beinhorn, Berlin

Ely Beinhorn fliegt in Amerika

Alles hat seinen Preis. Von Costa Rica spricht man immer als dem „Musterlande“ Zentralamerikas. Das hat viel für sich. Ich hab mir sagen lassen, daß kaum ein Land in der Welt so finanziell ausbalanciert ist. Auch das Klima ist hier oben zwischen tausend und zweitausend Meter Höhe überm Meerespiegel annähernd ideal — na, da ist man verziehender Ansicht. Aber einen Haken gibt es hier ohne Zweifel, der mir als Durchreisenden schon viel Bergnügen gemacht hat, den Einwohnern dagegen viel Kummer bereitet.

Costa Rica hat rund 200 Kilometer Autostraßen. Man könnte ohne große Schwierigkeiten viel mehr anlegen, z. B. eine durchgehende Straße von der atlantischen bis zur pazifischen Seite. Aber das wäre gegen die Interessen der Regierung. Denn Eisenbahn und Fluglinie sind staatlich. Also bleibt man vorerst bei den vorhandenen 200 Kilometern. Zur Bauernsicherung dieser Autostraßen gibt es 48 „Tráficos“-Verkehrspolizisten, die von morgens bis abends bemäht sind, durch Ausschreiben zahlloser Strafmandate ihre Existenzberechtigung nachzuweisen.

Die Geschwindigkeitsgrenze in den Ortschaften ist 15 Kilometer, auf der Landstraße 30! Allerdings sind die Straßen, auch in der Hauptstadt, sehr schmal. Und im Lande gibt es kaum eine Straße von mehr als zwei Kilometer ebener, kurvenfreier Chaussee — aber immerhin, mir als alter Autofahrer blutet das Herz, wenn ich die Wagen hier mit 30 Kilometer Höchstgeschwindigkeit so herum-schleichen sehe. Aber diese Bestimmung ist kaum zu umgehen — außer mit Hunderten von Colonos Straße jeden Monat; denn Sie können sich vorstellen, daß von den 48 Beamten bei dem Netz von 200 Kilometern hinter jeder Kurve so ein kleiner Cerberus mit dem auch bei uns bekannten Buch zum Ausschreiben steht.

Da sind nun die Autofahrer zur Selbsthilfe gezwungen. Jedes entgegenkommende Auto gibt dem Kollegen — und in dieser Hinsicht gibt es keine Unterschiebe zwischen Herrenfahrern und Chauffeuren — ein Zeichen, wo der nächste „Tráfico“ steht und ob die Bahn eine Weile frei für den Schnellkommenden ist. Diese Zeichen sind ausgearbeitet wie die Geheimsprache einer internationalen Verbrecherbande — selbst der Polizist, der sich in einem Graben versteckt hat, ist vorgelesen.

Es ist doch ein zu herrliches Gefühl — so ungefähr wie der kleine Junge es hat, der im Nachbarsgarten die Kugel gekaut hat — wenn man noch einer netten kleinen Sauerei von einigen achtzig Kilometern auf ein Zeichen eines Kollegen plötzlich wie eine Begrüßungslustige an dem aus einem Graben auftauchenden Polizisten mit gezücktem Bleistift vorbeizogelt. . .

Jergendwo in den Altos von Guatemala kommt ein ehrenhafter Vollblutindianer zu dem katolischen Pfarrer seines Sprengels und sagt: „Padre, ich möchte, daß Du mich am nächsten Sonntag nach dem Markt mit meiner Ninja verheiratest.“

Durch Zufall hört das dessen eingeborener Ritzenbieter und sagt: „Aber Hochwürden, der hat ja schon drei Frauen, das kann dem lieben Gott noch dem, was Du uns gelehrt hast, doch nicht recht sein!“

Ordnung muß sein — auch bei den indianischen Beichtkindern. Und darum ließ sich der Vater den heiratslustigen Indianer am nächsten Tag kommen und fragte, ob die Sache mit den drei Frauen seine Wichtigkeit habe. Betrübte mußte unser Indianer das zugeben und meinte verlegen, ob es denn gar nicht zu machen gehe, es solle ihm auf einige Kerzen und eine Messe nicht ankommen. Der Pfarrer blieb unerbittlich mit Hinweis darauf, daß Gottes Gesetz in der ganzen Welt gelten.

Strahlend kommt am nächsten Tag der Freierrmann wieder und erklärt: „Eine hab ich den Eltern wieder zurückgegeben, mit der war sowieso nicht viel los — sie hat niemals sehr viel gearbeitet. Die Zweite hat mein Freund genommen. Aber mit der Dritten ist wirklich nichts zu machen. Ich hab keinen

Mann für sie. Außerdem habe ich einen fetten Ochsen für sie bezahlt. Sie ist dazu noch die Beste von den dreien gewesen. Glaubst Du nicht, daß der liebe Gott ein Auge zudrücken wird? Ich habe doch beinahe alles nach seinem Wunsche getan.“

„Mein Sohn,“ sagte der Padre streng, „der liebe Gott läßt nicht mit sich handeln. Entweder Du schidst auch die Dritte noch weg, oder aus der Trauung kann nichts werden.“

Das schwierige Beichtkind versprach beklümmert, Ordnung in seinem Familienleben zu schaffen und am Sonntag mit der neuen und einzigen Braut zu erscheinen.

Auf dem Altar brannten die Kerzen. Der Indianer erschien, begab sich aber nicht gleich in die Kirche, sondern schlich sich hinten herum in die Wohnung des Paters. Hinter dem zukünftigen Ehepaar trottete eine hübsche, in Tränen aufgelöste Indianerin im Feiertagskostüm. Verblüfft schaute der Vater auf das Kleblatt.

„Hochwürden, ich habe alles versucht, um dem lieben Gott zu Gefallen zu sein. Aber Du siehst ja selbst, sie will nicht gehen, bis ich ihr einen anderen Mann befolgt habe. — Und nun weiß ich, was wir machen. Ich schenke sie einfach Dir, denn Du hast ja keine Frau.“

Rührende Einfachheit dieser seltsamen Naturkinder.

Wirtschaft u. Verkehr

Bedeutungsame Züchtungsversuche. Die Rohstofforgeln in Deutschland bringen eine Menge von neuen Ideen und Versuchen hervor, von denen einige gewiß Zukunftsbedeutung haben. Viele der heute gedanklos gebrauchten Wirtschaftsmittel verdanken ihre Erfindung einer solchen Sorge. Für unsere Wirtschaft kann ein Versuch von großer Tragweite werden, der jetzt in Deutschland gegen die Einfuhr von Sojabohnen mit Mais unternommen wird. Soja wird aus der Mandchurie gebracht, wohin fast gar keine Ausfuhr von Deutschland als Entgelt geleistet werden kann. So versucht man jetzt Mais mit besonders fettreichem und verhältnismäßig schwerem Keim zu züchten und diesen Mais dann nach Mitteleuropa als Saatgut weiterzugeben, wohin dann viele Güter Deutschlands als Gegenwert abgefertigt werden könnten. Vielleicht gelingt sogar damit in Verbindung ein weiterer Versuch, nämlich aus dem Maisbrot eine Spinnfaser zu züchten. Wenn das gelänge, wäre es für Mitteleuropa von ganz außerordentlicher Bedeutung.

Sojabohnenbericht aus Zalec vom 16. Oktober 1934: Im Sojabohnenkauf hält die ruhige Stimmung weiter an, wobei bei unveränderten Preisen täglich einige Käufe getätigt werden. Vk.

Wieder 600.000 Sack Kaffee vernichtet. . . . Noch immer verbrennt man in Brasilien guten Kaffee in Millionen von Säcken. Das „Nationale Kaffee-Departement“ des brasilianischen Senates hat, wie „Daily Express“ erfährt, im Verlauf des letzten Monats wieder 600.000 Säcke Kaffee in die Flammen schütten lassen; seit Beginn der Aktion sind insgesamt 30,516.949 Säcke Kaffee vernichtet worden. Trotzdem wachsen in den Speichern zu Santos und Rio de Janeiro noch immer die Vorräte. Jetzt ist die letzte Hoffnung der Kaffeeplanzer, die den Ernteelegern um jeden Preis eingeschränkt sehen möchten, die im Innern des Landes herrschende Trockenheit, die vielleicht das Verbrennen des Kaffees automatisch beforgen wird.

Jungo und ehrliche

Köchin

mit langjährigen Zeugnissen, die auch andere Hausarbeiten verrichten kann, wird von einem ganz jungen, kinderlosen Ehepaar gesucht. Bewerbungen mit Liebesbild und Zeugnissen an: Ella Deutsch, Zagreb, Gjorgjivcova ul. 2.

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe. Liefers prompt. Vereinsbuchdruckerai „Celoja“